

Heft 8 Mut und Demut

Woche 1: Niedrig sein können

1. Ankommen und Einstieg

- Begrüßung
- Gebet
- Erfahrungen & Gebetsanliegen
- Falls Gebetsanliegen genannt werden – evtl. Gebetsgemeinschaft in kleinen Gruppen

Hinführung zum Thema

- Welche Arbeit hast du als Kind oder Jugendlicher am meisten gehasst, wenn sie dir zugeteilt wurde?
- Gab es einen Moment, in dem dir jemand „Ranghöherer“ (Chefin, Lehrer, Vorgesetzte) ganz praktisch geholfen hat, und wie hat sich das angefühlt?
- Welche Tätigkeiten gelten in unserer Gesellschaft heute als „niedrige Arbeit“, und woran erkennt man das?

2. Gemeinsames Bibellesen

Gemeinsames Lesen des Textes **Johannes 13,1-17**, gegebenenfalls in mehreren Übersetzungen.

- Gibt es interessante Unterschiede zwischen den einzelnen Übersetzungen?
- Welche Beobachtungen im Text mache ich? > auf Flipchart markieren – siehe auch Hinweise auf S. 7
- Fragen aus der Gruppe notieren, mit den Fragen von S. 7 ergänzen und gemeinsam beantworten

Zusätzliche Fragen:

- **(V. 1):** Johannes rahmt die Fußwaschung mit dem Satz, dass Jesus die Seinen „bis ans Ende“ liebte. Warum stellt er ausgerechnet diese Liebeserklärung an den Anfang der Szene?
- **(V. 3-4):** Gerade weil Jesus wusste, dass ihm der Vater „alles in seine Hände gegeben“ hatte, stand er auf und griff zum Schurz. Welcher Zusammenhang besteht zwischen einer gefestigten Identität und der Freiheit, ganz unten zu dienen?

- **(Hintergrund):** Das Füßewaschen galt als Arbeit des niedrigsten Sklaven im Haus; nicht einmal ein jüdischer Knecht musste sie verrichten. Was bedeutet es vor diesem Hintergrund, dass keiner der zwölf Jünger zum Krug griff?
- **(V. 8):** Petrus wehrt sich heftig: „Nimmermehr sollst du mir die Füße waschen!“ Warum ist es manchmal schwerer, sich dienen zu lassen, als selbst zu dienen?
- **(V. 10):** Jesus unterscheidet zwischen dem, der „gewaschen“ ist, und dem, der nur noch die Füße gewaschen bekommen muss. Was könnte dieses Bild geistlich bedeuten?
- **(V. 14-15):** Jesus sagt, er habe ein „Beispiel“ gegeben. Worin genau besteht dieses Beispiel, wenn es nicht nur um das Wiederholen eines Rituals geht?
- **(V. 17):** Warum knüpft Jesus die Seligkeit an das Tun und nicht schon an das Wissen?

3. Persönliche Reflexion & Austausch in Gruppen

Fragen aus der Lektion aus dem Bereich **anwenden** (S. 8)

- Kleingruppen (2 oder 3 Personen), die sich über die Anwendungsfragen austauschen
- Zusammentragen der Gruppengespräche im Plenum

Zusätzliche Fragen:

- Wo stehen in deinem Leben gerade „Krug und Handtuch“ bereit: Welche Aufgabe bleibt in deiner Familie, Gemeinde oder Arbeit liegen, weil sie scheinbar unter deiner Würde ist?
- Bei welchen Menschen fällt es dir besonders schwer, ihnen zu dienen?
- In welchen Situationen lehnst du wie Petrus Hilfe ab, obwohl du sie eigentlich brauchst?
- Die Jünger schwiegen und warteten, dass ein anderer die Dienerrolle übernimmt. In welchen Bereichen deiner Gemeinde beobachtest du dieses Schweigen, und welchen Anteil hast du selbst daran?
- Jesus diente aus einer sicheren Identität heraus (V. 3). Woraus speist sich dein Selbstwert: aus dem, was du leistest, oder aus dem, was Gott über dich sagt?

Was hast du in der letzten Woche (oder davor) ausprobiert (Aufgaben aus dem Bereich **einüben** der letzten Wochen)? Welche Erfahrungen möchtest du mit den anderen teilen?

Du kannst diese praktische Anwendungsfrage auch an den Anfang des Bibelgespräches stellen.

4. Betonen / Vertiefen

Kommt über die vier Gedanken aus dem Bereich **betonen** ins Gespräch: Falsch verstandene Demut, Selbstbewusstsein und Demut, kein Wettbewerb, ein erfüllendes Lebenskonzept.

- Welcher dieser vier Gedanken fordert dich persönlich am meisten heraus?

5. Einüben > Einzel- & Partnerarbeit

Einzelarbeit

- Was spricht mich an diesem Thema an oder trifft mich?
- Wo wünsche ich mir Wachstum?
- Welche Entscheidung habe ich diese Woche getroffen oder möchte ich treffen?
- Meine Entscheidung auf Moderationskarte/Zettel notieren. Smarte Zielformulierung:
 - **Spezifisch:** konkrete Formulierung
 - **Messbar:** am Ende kann man überprüfen, ob das Ziel erreicht wurde
 - **Attraktiv:** Ich habe ein ehrliches Interesse an der Erreichung des Ziels.
 - **Realistisch:** Die Zielsetzung ist theoretisch und praktisch realistisch.
 - **Terminiert:** Zielerreichung ist an eine Deadline geknüpft.

Partnerarbeit

- Austausch mit einer oder zwei anderen Personen in der Kleingruppe

6. Anwendungsaktivität

- **Krug und Handtuch:** Sammelt gemeinsam auf einem Flipchart die „liegendebliebenen Dienste“ eurer Gemeinde, also Aufgaben, die jeder sieht, aber niemand übernimmt. Jeder wählt still eine davon aus und übernimmt sie diese Woche, ohne es anzukündigen.
- **Der verborgene Dienst:** Überlege dir einen Menschen, dem du diese Woche einen ganz praktischen, unspektakulären Dienst erweisen kannst (etwas putzen, tragen, erledigen). Erzähle niemandem davon außer deinem Gebetspartner oder deiner Gebetspartnerin.
- **Hilfe zulassen:** Notiere auf einer Karte eine Aufgabe, bei der du dir diese Woche bewusst helfen lässt, und tausche die Karte mit deinem Sitznachbarn. Fragt einander nächste Woche, wie es gelungen ist.

7. Abschluss

- Ermutigende Gedanken
- Abschlussgebet

- evtl. Kurzgeschichte

Der Meister mit dem Besen

In einer berühmten Werkstatt arbeiteten viele Gesellen. Jeder von ihnen träumte davon, eines Tages Meister zu werden. Sie wetteiferten um die feinsten Aufträge, die besten Werkzeuge und den Platz an der Werkbank beim Fenster. Nur eine Arbeit wollte keiner tun: Am Abend musste jemand die Späne zusammenkehren, den Leim von den Zwingen kratzen und die Böden schrubben. Also blieb es liegen. Jeder fand, das sei Sache der anderen, denn wer kehrt, so dachten sie, zeigt allen, dass er der Geringste ist.

Eines Abends blieb ein junger Geselle länger als sonst. Da sah er im Halbdunkel eine Gestalt, die mit dem Besen durch die Werkstatt ging, die Späne zusammenkehrte und die Hobel ölte. Es war der alte Meister selbst, der Mann, dessen Möbel in Palästen standen und dessen Namen jeder in der Stadt kannte.

Der Geselle trat verlegen näher: „Meister, das ist doch keine Arbeit für Euch! Sagt es einem von uns, und wir tun es.“

Der Alte lehnte den Besen an die Werkbank und sah ihn freundlich an. „Ich habe es euch jeden Abend gesagt“, antwortete er, „nur eben ohne Worte. Eine Werkstatt erkennt man nicht an ihren Meisterstücken, sondern daran, wer bereit ist, den Besen in die Hand zu nehmen. Wer sich dafür zu gut ist, hat vom Handwerk noch nichts verstanden. Und vom Leben auch nicht.“

Von diesem Abend an stritten die Gesellen nicht mehr darum, wer die niedrige Arbeit tun muss, sondern wer sie tun darf.